

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 31 (1905)

Heft: 28

Rubrik: Stanislaus an Ladislaus

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eidgenössisches Sängerfest.

Von Ernst Meyer-Leibstadt.

Sorcht auf dem Liederglück entgegen wallt stolz Helvetias Sängerschar;
Der Uetli gibt ihr seinen Segen, es rauscht der See so wunderbar,
Sie singen von Lenz und Lieb und Leid, von Freiheit und Gerechtigkeit,
Und schlechten ins irdische Leben hinein Lichtkränze aus Liedern und Sonnenschein.
Frisch trällert und trillert es in den Nesten, das singt und summt in Wies u. Wald!
In lieblichen Weisen den Sängergästen der Vöglein Gruß entgegenschallt.
Das jauchzet und jubelt durch den Hain im Festkonzert der Vöglein:
Wir schlechten ins irdische Leben hinein Lichtkränze aus Liedern und Sonnenschein.
Die Glocken läuten ihr herzlich Willkommen, vielfältig ernst und feierlich,
Als wäre der liebe Herrgott gekommen, am Liederfeste zu freuen sich.
Nun hebt der edle Wettschreit an und führt die Herzen himmeln:
Und lädt ins irdische Leben hinein Lichtkränze aus Liedern und Sonnenschein.

Der Gottheit Macht spricht im Gesange, so weit den Fuß die Erde trägt,
Der wahren Kunst, dem Liederlange ein fühlend Herz entgegenschlägt.
O Männer sang, o Männerwort, der Freiheit und des Rechtes Hort,
Dschleicht in aller Leben hinein Lichtkränze aus Liedern und Sonnenschein.

Stanislaus an Ladislaus.



Geliepter Brüther!

So weit ich mich zurückte, ist das chronische Festviper (Toasteritis Ploderibus Hug-Altorferi) noch nie so heftig aufgetreten wie in diesem Jahrgang. Auf alle Fälle aber wird es den Kuhlimminanzpunkt in diesen Tagen erreichen, wo sie in Zürich den Eidgenössischen Noten-Hopper-Matsch aphaulen.

Opföhron ich mit Feier und Schwert gegen die vielen Festivieh-teten, welche unser Volk viehisch und Moralisch ruinieren, los-ziehen möchte, muß ich doch ehrlich gestehen, daß ich an diesem Feste meine Freute hape.

Schon in dem schönen Getichte „Wer nicht lippit Wein, — und Ge-hang, der bleibt 1 Narr sein Lepen lang“, ist 1 Singerezeug Gottes, woran sich der Mensch freuen soll. (N. B. den mittlern Theil hape ich auf-gelaßen, indem wir dieselben ex officio nicht liepen dürfen, trotzdem sie dito sehr zuträglich sind.)

Mit Aufnahme der Hunde und Katzen wird es übrigens Wenige geben, wo keine Sympathien haben 4 die edle Musica.

An allen Tauf-, Wurtschi- und Totenmehlern, an jeder Hochzeit und an jeder Schbrühenmusterung wird der Kunst Apollos in ununterpaaren Thönen und Melodien gehuldigt, indem eben von der Kohlretoursängerin bis zum Krokodil am Nil herunter Alle Lepewesen musikalisch plakett sind.

Zinzig unangenehm berührt hat mich die Klassiviehzierung der Liter in Isachen und schwierigen Volksgehang, wo es doch viel na-dürlicher gewesen wäre, dieselben in reformatioren und katholischen Volksgehang einzutheilen.

Wie es nicht anders zu erwarten war, haben die Couteaux de Zürich liebefoll 4 die leiplichen Betürnisse der Sängerbrüder gesorgt und es ist zu befürchten, daß der Gott der Trunksucht bereits fast noch gewaltsigere Triumfe feiern wird als Apollo selber.

Wenn die Zürcher Anno 7 auch noch das Eidgenössische Tir-Betteral gehapt haben, so haben sie innert 3 Jahren alle nothwendi-gen Nationalisten gehapt und es wäre deßhalb zu viel geweisen, wenn sie die Buntesspank auch noch pessommen hetten, womit ich denselben trotzdem ihr obligates Festmetter wünsche.

Es grüßt dich in Festweinstimmung

Dein Stanislaus.

Zwä G'sätzli.

„Fluch doch wädli Uhl! Notach,
„Bueg es slaket us im Schopfdach!“
Das han-i g'junge, d'Freud ist d'groß,
„S'cho mä halt vom Fest am Stoch.“

So en Gallerherr hät gisstet:
„Gelt du häst das Brändli g'sisstet!“
Do han-em g'säät: „I sing Juhu!
„Ha nüd em Uhl! g'rüstet wie Du.“

Bald donnert wie des Meeres Wogen der kampfesstarke Schlachtenhang,
Bald rauscht's wie unter Waldesbogen, bald flüstert's füß und liebeshang,
Und führt die Seele glück erwählt einher zur schönen Sonnenwelt!
Sie schlechten ins irdische Leben hinein Lichtkränze aus Liedern und Sonnenschein.

Da schweigt der Voglein Sagen und Singen, sie lauschen andachtsvoll dem Sang,
Die Glocken hören auf zu klingen, das Glück lauscht dort am Bergeshang.
Vom Vaterland und Menschenrecht, von Freiheit singt ein frei Geschlecht
Und lädt ins irdische Leben hinein Lichtkränze aus Liedern und Sonnenschein.

Ob Freude lacht, ob Dornenleiden auf irren Lebenspfaden grollt,
Ob Morgenrot, ob Lagesscheiden, ob Stürme heulen, Donner rollt,
Es dämmt der Schönheit heiliger Tag, im Liede verklären Lust und Klag,
Drun schleicht ins irdische Leben hinein Lichtkränze aus Liedern und Sonnenschein.

Fortschrittliches.

Sein Konstanz hat gesprochen Bebel vom sonderbaren Bülownebel. Die Italiener müssen schweigen, statt spielen auf den Sozigeigen. Dem Schweizer wohlbekannt als Greulich, der Name schon macht sich abscheulich, War scharf gefragt, er soll zu sprechen im Badnerland sich nicht erfreuen. Von Wien erschien sogar ein Adler, bedenklich als Regenten-Tadler, Ihm war das Singeln auch verboten, zu günstem von gemalten Roten. Kreuzlinger-Thor wird rasch durchgangen und in der Schweiz dann angefangen, Ganz frei zu sprechen und erkledlich, es war geradezu erschrecklich. Gottlob, das sündige Verschwören war nun in Konstanz nicht zu hören, Das wad're Militär von Baden hat freilich pflichtig scharf geladen, Und doch verführte Stadtgenossen und seine Schweizer bös erschossen, Es hält sich also wirklich neulich die Nachbarschaft recht sehr erfreulich, Es stürzen soziale Eichen bei solchen schlauen Schwabenstreichen.



Sas eigenössische Sängerfest begeistert mich nicht allein mittels Festwein, sondern auch wegen den verschiedenen und ehrgeizigen hohen und niederen Tönen aus Trompetenkanonen und menschlichen gestreckten oder zusammengepreßten Hälsen. „Singe, wenn Gefang gegeben“, aber die Bieder und umher surlgenden Noten werden nicht dem Sänger selbst, sondern dem verzückten Publikum gegeben.

Wenn das Better fest bleibt, haben wir Festwetter. Zwar verjährt ein Platzregen den Gesang merkwürdig durch sein melodisches Geplätscher, besonders wenn die Singhütte mit klingenden Ziegeln oder Blech bedeckt ist. Die Lüste säuseln dazu und in den Wolken wird die Donnerpaule die Musik kräftig und majestatisch begleiten, wie es ein schwacher Menschenkindtrommler nie zu Stande bringt. So ein „Lebe hoch“ und ein Donnerklapf dabei wirkt wunderbar, und zwingt jede Brust zu verdoppelten Pulsschlägen in unerhörter Lust. Das Zischen und Wirbeln von Raketen wird weit übertragen von zickzackenden Blitzen in entzündliche Herzen. Ich habe noch nie erlebt, daß Sänger oder Zuhörer von Blitschlägen getroffen worden wären, und drum singe und musizierte die Natur nur mit, dann haben wir Festwetter so wie so. Noch muß ich, liebe, verwertete Zuhörer eines Umstandes gebedenk, der viel zu reden gibt. Es heißt allgemein: „Der Volksgesang ist uns abhanden gekommen!“ Das ist nun aber eine durchaus unrichtige Richtigkeit. Johlende Handwerksburschen auf der Straße, singende Stickermädchen und Kinder sind noch lange kein Volk, aber wo so ihrer 80 bis 100 Sänger auf dem Podium mit ganzer Seele und ganzer Kehle nach Vorbeekränzen pausieren und tönen, das ist ein Volk! sowohl der Zahl nach als nach ihren Leistungen. Ungerechte Kampfrichter darf und kann es nicht geben, und ein so vielfältiger Verein ist ein Volk, und ein solches Volk singt Volksgesang, das kann mir selbst ein preußischer Kanzler nicht bestreiten. Man munkt sogar von einem Vorbeekranz für mich, den sonderbaren Sängerfreund. In meiner damit verletzten Bescheidenheit finde ich wirklich keine Worte, um mich gegen diese Ehre zur Wehr setzen zu können, und nehme gebildig auf mein gelehrt Haupt, was da Grünes mit oder ohne Schleife kommen mag. Indessen bleiben wir in gegenseitiger Bewunderung, was wir waren bisher, unter Schluss und Gruß.